

# Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 33

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

### Aus meinem Tagebuch

Es werden gewaltige Anstrengungen unternommen, um den Aertztemangel zu beheben. Man entdeckt vor lauter Sorgen «Begabtenreserven» sogar in den proletarischsten Schichten der Bergbevölkerung: Jedermann soll studieren können, und wenn nicht auf der Technischen Hochschule (was angeblich noch wichtiger sei), dann auf der Universität; wenn möglich Medizin. Sehr schön und nützlich. Ich freue mich auf neue Kollegen. Aber warum entlastet man uns nicht, indem man gesund bleibt ...? Vorbeugen ist besser als heilen – das weiß man doch. Warum tut man's dann nicht?

Das Problem des Aertztemangels wäre auf billigste Weise zu lösen: Durch Verminderung der Zahl der Patienten.

\*

Wie? Erstens dadurch, daß man mehr spaziert. Zweitens dadurch, daß man weniger ißt. Drittens, und hier werde ich unpopulär, dadurch, daß man die typischen Bagatellfälle, die harmlosen Bobos, aus der Krankenversicherung herausnimmt. (Umso großzügiger könnte man dann mit der finanziellen Hilfe bei Ernstfällen sein.)

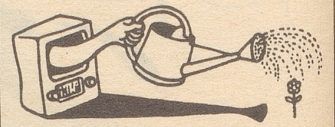
\*

Es gibt Mitteli der Körperpflege, auf die der moderne Mensch nicht

gerne verzichtet. Es gilt, gegen die Ausdünstungen der Industriestadt die Wohlgerüche der Sauberkeit und parfümierter Seifen zu mobilisieren. Das Angebot an diesen Produkten ist so groß, daß wir offenbar der Reklame bedürfen, um zu wissen, was am besten ist. In einem amerikanischen Reglement für Fernsehreklame – das wird ja bei uns demnächst aktuell – habe ich gelesen, was dort alles in der Darstellung durch Bild und Wort vermieden werden soll. Demnach ist anzunehmen, daß es auf unsern eidgenössischen Bildschirmen nach Einführung der Reklame doch nicht allzuvielen Badzimmerszenen geben wird, daß wir Achselhöhlen nur anhand griechischer Statuen kennenlernen werden («das Wort «Schweiß» ist tunlichst durch «Transpiration» zu ersetzen»), daß «Haarentferner» angepriesen werden müssen ohne Beispiele «unschöner Körperbehaarung» zu photographieren, daß Mitteli zur Förderung der Verdauung nicht mit allzu genauer Schilderung der «körperlichen Vor-

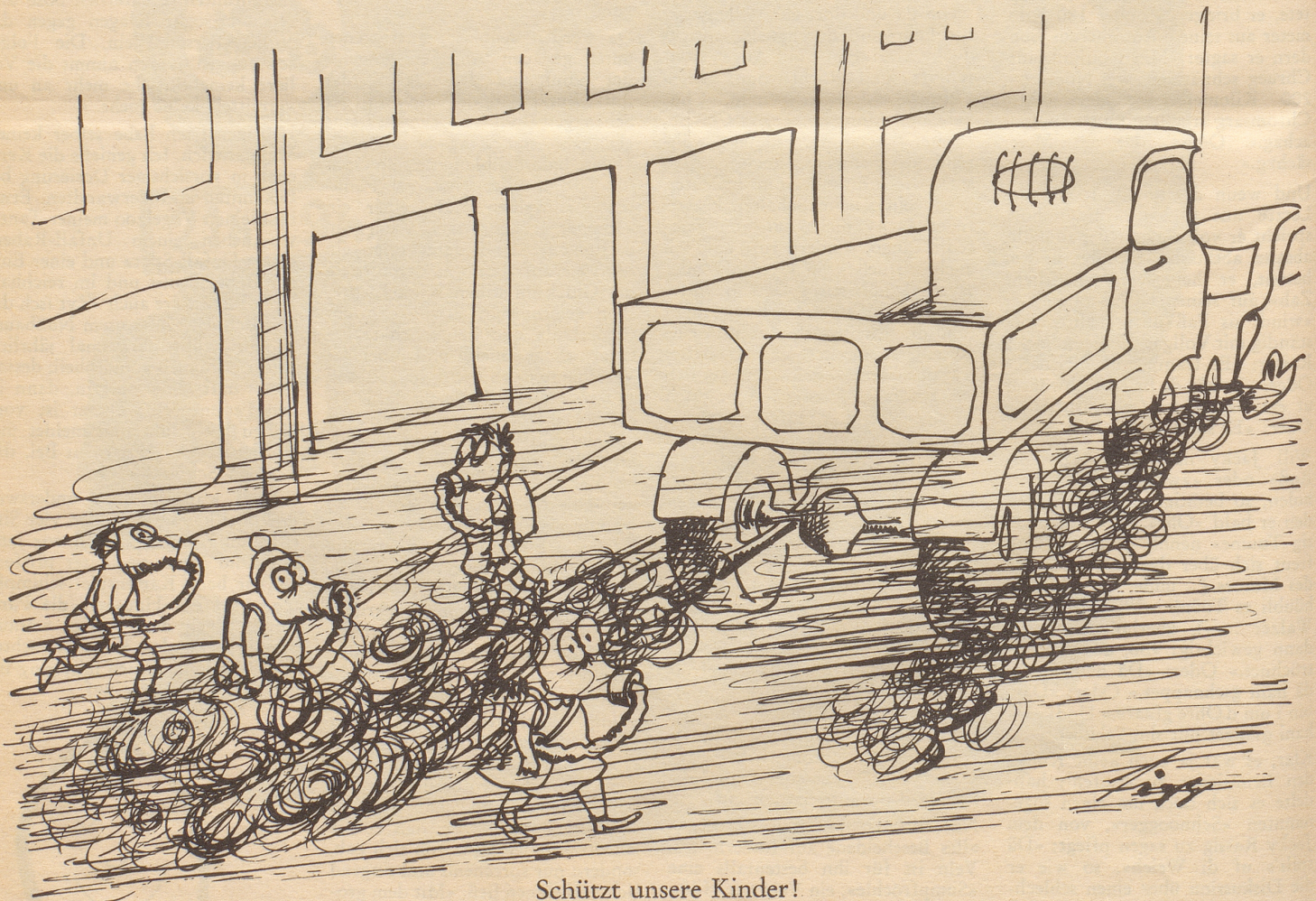
gänge und ihrer Behebung» verbunden werden sollten usw. usw. – Ist die Kommerzialisierung der Hygiene unerlässlich, ist dies der normale und einzige Weg, Gesundheitspflege populär zu machen? Wie schön, daß man sich hinter den Kulissen um Geschmack bemüht, um die Geschmäckli zu vermeiden!

Dr. Politicus



### Aether-Blüten

Aus der Sendung «Wissen ist zollfrei», dem Gymnasiastenvettkampf um den «Goldenen Ranzen» (Studio Bern) gerupft: «Hatte Rousseau akademische Bildung?» – «Nein, er kam aus der Schweiz!» Ohohr



Schützt unsere Kinder!